



Stahl, Simone
Simon, das Asperger-Syndrom und unser alltäglicher Wahnsinn
 München: Ernst Reinhardt Verlag, 2020, ISBN: 978-3-4970-2972-3
 154 Seiten, 17,90 EUR

Das Phänomen „Autismus“ hat eine reiche Forschungsgeschichte, die Anzahl der Behandlungsansätze und somit der Fachleute, die sich der Arbeit mit autistischen Menschen widmen, wächst. Betroffene und ihre Angehörige veröffentlichten Bücher mit Einblicken in das Leben mit Autismus. Trotzdem bleibt der Autismus ein Mysterium und Menschen mit Autismus stoßen auf Unverständnis in der breiten Öffentlichkeit.

Mit diesem Buch möchte Leora Stahl, die Autorin, „zu ein bisschen mehr Verständnis“ zu diesem sensiblen Thema vonseiten der Außenstehenden beitragen. Sie ist die Mutter eines jungen Mannes namens Simon, der vom Asperger-Syndrom betroffen ist. In 22 kurzen, humorvollen Erzählungen bietet sie herzbelegende Darstellungen des alltäglichen Lebens mit Simon vom Kleinkind- bis zu seinem Erwachsenenalter. Anhand von einzelnen Erlebnissen werden solche zentrale Themen wie Selbstwahrnehmung, Umgang mit Routinen und Veränderungen, Berufswahl, Sprachverständnis und soziale Kompetenz geschildert.

Schon seit seiner frühen Kindheit merkt die Mutter, dass Simon besonders ist. Er weint viel, vermeidet den Körperkontakt, isst nur aus der Flasche und spielt nicht. Trotz den Auffälligkeiten im Ess-, Schlaf- und Spielverhalten ist Simon ungewöhnlich sprachbegabt, allerdings nur bei Themen, die ihn begeistern. Die Sprachgewandtheit erstreckt sich für Simon auch nicht auf das Gespür für Humor, Zweideutigkeit und Andeutungen. Seine Art zu kommunizieren, die Umgebung wahrzunehmen und seine Interessen machen seine Familie stutzig. Im Alter von sieben Jahren bekommt Simon die Diagnose „Asperger-Autismus“. Die konkrete Denkweise macht sich schiefer in jeder alltäglichen Kommunikation bemerkbar: So ist die Aussage „Das Essen ist fertig!“ lediglich eine Behauptung für Simon, nicht jedoch eine Aufforderung zum Tisch zu kommen. Und wenn man ihn nach der Wegbeschreibung fragt, nennt er jedes Detail (ein Blumenkübel, ein Metallsitz, eine Uhr oben im Giebel eines mehrstöckigen Hauses hundertfünfzig Meter hinter dem eigentlichen Ziel, ...), das er unterwegs gesehen hat, auch wenn der Weg nur geradeaus führt.

Nichtdestotrotz betrachtet die Mutter und die Autorin des Buches Simon nicht nur ausschließlich vom Blickwinkel dieser Diagnose. Unter dem Motto „Kennst du einen, kennst du einen“ rekonstruiert sie Simons innere Logik, die sich mit der mehrdeutigen Sprache und komplexen Verhaltensweisen von neurotypischen Menschen zusammenprallt und so oft zu anekdotenhaften Begebenheiten führt. Leora Stahl gibt lebendige Einblicke in die Asperger-Persönlichkeit ihres Sohnes, der anhand seiner Wesensart dort auf unzählige Hürden stößt, wo neurotypische Menschen gar keine vermutet hätten.

Das Buch ist für jeden geeignet, der sich auf der Suche nach einem einprägsamen Einstieg in das Thema „Autismus“ oder „Anders-Sein“ befindet. Aber auch Fachleute, die mit der Theorie vertraut sind, haben hiermit die Möglichkeit, in die innere, individuelle Logik eines autistischen Menschen einzutauschen und somit ihre fachliche Intuition für den Umgang mit der Klientel zu verfeinern.

Olga Glady, München



Agnes Habenicht:
Hunde in der Sprachtherapie einsetzen. Ein Praxisbuch.
 Mit zahlreichen Fallbeispielen und Schwarzweiß-Fotos
 158 Seiten, Softcover,
 Ernst Reinhardt Verlag,
 aus der Reihe „mensch & tier“,
 2., aktualisierte Auflage, 2018,
 ISBN 978-3-497-02820-7, 29,90 EUR

Das Buch richtet sich vor allem an Logopäden/Sprachtherapeuten, die mit dem Gedanken spielen, einen Therapiebegleithund in ihre Arbeit (und ihr Leben) zu integrieren.

Nach einem Vorwort, in dem die Autorin die Intention ihres Buches beschreibt, folgen acht Kapitel:

1. Einführung in die Arbeit mit dem Therapiebegleithund
2. Rahmenbedingungen der hundgestützten Sprachtherapie
3. Der Hund und die Ausbildung
4. Einfluss des Therapiebegleithundes auf die Sprachtherapie
5. Der Hund in der Sprachtherapie
6. Praxisideen für die hundgestützte Sprachtherapie mit Kindern
7. Praxisideen für die hundgestützte Sprachtherapie mit Erwachsenen
8. Verwendung und Herstellung von speziellem Material

Zunächst gibt die Autorin einen kurzen Überblick über die Geschichte der tiergestützten Therapie im Allgemeinen und die Situation im deutschsprachigen Raum im Speziellen. Es wird über die Ausbildungssituation und anerkannte Vereine informiert sowie auf diverse Vorurteile eingegangen (z. B. „Ein Hund darf aus hygienischen Gründen nicht in einer Praxis eingesetzt werden“, „Der Einsatz eines Hundes in der Therapie ist Tierquälerei“ oder „Jeder irgendwie ausgebildete Hund ist ein ‚Therapiebegleithund‘“). Auch die Doppelrolle des Therapeuten (Therapeut und Hundeführer) sowie das Beziehungsdreieck (Therapeut – Patient – Hund) werden thematisiert.

Nach der Klärung der erforderlichen **Rahmenbedingungen** (Räumlichkeiten, Tierschutz, Versicherungsrecht, Hygienevorschriften) wendet sich die Autorin der sehr wichtigen **Begriffsklärung** zu. So gibt es

- **Besuchshunde** („hundgestützte *Aktivität*“, z. B. in Kindergärten oder Pflegeeinrichtungen; Hund und Besitzer durchlaufen eine Ausbildung, Besitzer meist ohne therapeutische, medizinische oder pädagogische Ausbildung – unspezifische Arbeit)
- **Pädagogikbegleithunde** („hundgestützte *Förderung*“, z. B. in Kindergärten oder Schulen; Hund und Besitzer durch-